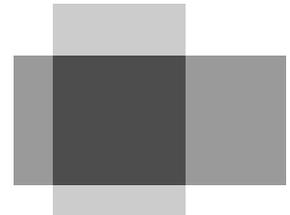


Sperrfrist
Freitag, 3. September 2004
12.00 Uhr



economiesuisse

Medienmitteilung

„Tag der Wirtschaft“ im Zeichen des Innovationsstandortes Schweiz Jahresversammlung des Wirtschaftsdachverbandes

Der heutige 6. „Tag der Wirtschaft“ von economiesuisse ist dem Thema Innovation gewidmet. economiesuisse-Präsident, Ueli Forster, forderte in seiner Präsidialansprache eine Wirtschaftspolitik, welche Wachstum durch Innovation fördere. Dafür brauche es keine staatliche Innovationsoffensive, sondern qualifizierte Arbeitskräfte und vernünftige institutionelle Rahmenbedingungen. Gastredner, Franz B. Humer, Präsident des Verwaltungsrates der Roche Holding AG, stellte fest, dass sich der internationale Standortwettbewerb vom Preis zunehmend auf die Innovation verlagere. Unser Land bleibe für die forschende Industrie attraktiv, wenn sich unternehmerische Veränderungen weiterhin rasch und flexibel durchführen lassen und dem Patentschutz höchste Priorität eingeräumt werde.

Keine staatliche Innovationsoffensive

Ueli Forster erinnerte daran, dass die Schweizer Wirtschaft punkto Arbeitsproduktivität und Wirtschaftswachstum im internationalen Ländervergleich regelmässig das Schlusslicht bilde, während sie in den wiederkehrenden KOF-ETH-Erhebungen über die Innovationsaktivitäten der Unternehmen paradoxerweise weiterhin zur Spitzengruppe zähle. Er schliesst daraus, dass die wertschöpfungsstärksten bzw. wachstumswirksamsten Innovationen möglicherweise gar nicht mehr in der Schweiz, sondern zunehmend im Ausland stattfänden und von dort aus verkauft würden. Dieser Umstand zeige die Notwendigkeit einer konsistenten Wachstumspolitik. Forster machte aber zugleich klar, dass sich technologische Markterfolge nicht mit der staatlichen bzw. förderpolitischen Brechstange erzwingen liessen, weder mit der Förderung so genannter „Zukunftstechnologien“ noch mit ausgewählten Einzelprojekten. Vielmehr bräuchten Schweizer Unternehmen, insbesondere wissens- und humankapitalintensive Betriebe, eine solide Basis qualifizierter Arbeitskräfte und institutionelle Rahmenbedingungen, die Leistungsanreize böten und Flexibilität ermöglichten. Massgebend für die Innovationskraft eines Wirtschaftsstandortes seien deshalb die Ordnungspolitik im Allgemeinen, ein vernünftiges Steuersystem und die Qualität der Bildungs- und Forschungspolitik.

Fehlender Wettbewerb im Bildungs- und Forschungssystem

Ueli Forster machte deutlich, dass der Erfolg der Bildungs- und Forschungspolitik allzu oft am Input statt am Output bzw. der Effizienz gemessen werde. Nur so könne er sich erklären, dass seit fünf Jahren erfolglos über eine zukunftsfähige Hochschulstruktur debattiert würde, obwohl Vorschläge vom Schweiz. Wissenschafts- und Technologierat sowie der Wirtschaft auf dem Tisch lägen. Ins gleiche Kapitel gehörten die Verhinderung privater Fachhochschulen und der fehlende Mut zur Anpassung der Studiengebühren im Sinne der Ergänzungsfinanzierung. Obwohl in Bildung und Forschung ständig von Wettbewerb die Rede sei, spüre man bisher herzlich wenig davon. Der Präsident des Wirtschaftsdachverbandes mahnte, die Politik solle sich ausschliesslich auf die Festlegung der wichtigsten Rahmenbedingungen des Hochschulsystems, wie Zu- und Übergänge, Studiengebühren, Anerkennung von Abschlüssen, Qualitätssicherung und einheitliche Finanzierung zu beschränken, um den Hochschulen grösstmögliche Autonomie zu belassen. Dabei hätte ein Modell, welches das Hochschulwesen zu einer Gemeinschaftsaufgabe von Bund und Kantonen macht, die grössten politischen Chancen.

Innovative Finanz- und Steuerpolitik gefragt

Ueli Forster unterstrich, dass auch in der Finanz- und Steuerpolitik zukunftsweisende und innovative Weichenstellungen nötig wären. Die meisten OECD-Konkurrenzländer seien daran, mit einem milden Steuerklima Unternehmen und Investitionen anzulocken, um damit Arbeitsplätze zu schaffen. Die Schweiz dürfe hier nicht abseits stehen. Aus diesem Grund verlange economiesuisse die Abschaffung der wirtschaftlichen Doppelbelastung ausgeschütteter Gewinne, kämpfe für eine wirtschaftsfreundliche Unternehmenssteuerreform und für einen vernünftigen Lohnausweis. Grossen Handlungsbedarf sieht Forster weiterhin bei der Sanierung der Bundesfinanzen.

Abschliessend gab der Präsident von economiesuisse zu Bedenken, dass der Verzicht oder die Aufschiebung von notwendigen Reformen mit hohen volkswirtschaftlichen Kosten verbunden wäre und damit spürbare Beschäftigungs- und Wohlfahrtsverluste zur Folge hätte.

Zunehmende Konkurrenz für den Standort Schweiz

In seinem Gastreferat wies der Präsident des Verwaltungsrates der Roche Holding AG, Franz B. Humer, darauf hin, dass der Innovationsstandort Schweiz zwar noch gut sei, im Vergleich zu andern Ländern aber zusehends unter Druck gerate. International gesehen verlagere sich der Standortwettbewerb vom Preis auf die Innovation. Neu sei festzustellen, dass die Standortkonkurrenz aus China, Indien, Singapur und Osteuropa auch bei anspruchsvollen Arbeiten und komplexen Prozessen wie Forschung und Entwicklung stetig zunehme. Unternehmen der Exportnation Schweiz müssten daher - angesichts der hohen Arbeitskosten - ständig neue wertschöpfungsintensive Produkte erfinden und erfolgreich vermarkten, um so auf dem Weltmarkt bestehen zu können.

Weltklasse dank Innovationen

Humer hob hervor, dass es im globalen Pharma-Wettbewerb nicht primär auf die Kosten ankomme als vielmehr auf die Qualität und den Innovationsgehalt der Produkte. Der Roche-Präsident erinnerte daran, dass die Pharmaindustrie wesentliches zur wirtschaftlichen Erfolgsgeschichte der Schweiz beigetragen habe. Besonders stolz sei er aber, dass die Schweiz ihre Position in den letzten 10 Jahren hinsichtlich Wettbewerbsfähig-

keit, Innovationskraft des Forschungsstandortes, Schaffung neuer Arbeitsplätze und punkto Pharmaexporte stärken konnte. In anderen europäischen Ländern werde das Schweizer Erfolgsmodell, ganz besonders der Interessenausgleich zwischen Gesundheits- und Industriepolitik, als beispielhaft angesehen. Humer zeigte sich überzeugt, dass unser Land das Potenzial habe, in künftigen Schlüsselbereichen wie Biotechnologie und Life Science weltweit eine Führungsrolle zu spielen.

Liberale Rahmenbedingungen nicht preisgeben

Roche wolle weiterhin zur absoluten Weltspitze gehören und habe sich deshalb mit gezielten strategischen Schritten zu einem fokussierten Gesundheitsunternehmen entwickelt. Franz B. Humer erklärte, dass die Schweiz auch künftig als Forschungs- und Produktionsstandort sowie als Sitz der Konzernleitung eine entscheidende Rolle spielen werde. Das zeigten die 1,5 Milliarden Franken – von insgesamt 5 Milliarden Franken –, welche im Bereich Forschung und Entwicklung dieses Jahr investiert würden und insbesondere der Region Basel zu gute kämen: das zeige aber auch der Entscheid, in Basel ein neues biotechnologisches Produktionszentrum zu errichten.

Roche sei, wie das ganze Marktumfeld im steten Wandel begriffen, der eine permanente Weiterentwicklung erfordere. In der Schweiz seien unternehmerische Veränderungen schnell und flexibel durchführbar. Diesen Trumpf gelte es nicht aus der Hand zu geben, mahnte Franz B. Humer. Für die Zukunft des Innovationsstandortes Schweiz sei aber vor allem der Schutz des geistigen Eigentums entscheidend. Hier müsse die Schweiz eine internationale Führungsrolle spielen. Bei der anstehenden Revision des Patentgesetzes dürfe deshalb die Biotechnologie nicht schlechter gestellt werden als in den USA. Der einst blühende Pharmastandort Europa sei nicht zuletzt auf Grund einer verfehlten Standortpolitik massiv ins Hintertreffen geraten.

Zürich, 3. September 2004

Rückfragen:

economiesuisse, Fredy Müller, 079 352 61 59